

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 84 (1993)

Heft: 2

Artikel: Energie und Umwelt : keine zielgerechte Strategie ohne integrale Betrachtung : schweizerisches Nationalkomitee des Weltenergierates : Berichterstattung über den 15. Kongress des Weltenergierates in Madrid

Autor: Suter, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-902654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Madrider Kongress des Weltenergiesrates war Energie und Umwelt (Energia y vida) das Hauptthema. Bei der Beurteilung technischer und politischer Kriterien ist es in Zukunft von grosser Bedeutung, eine ganzheitliche Betrachtung vorzunehmen. Dabei gilt es, insbesondere die gesamthaften Umweltbelastungen von Energiesystemen zu berücksichtigen.

Energie und Umwelt: Keine zielgerechte Strategie ohne integrale Betrachtung

Schweizerisches Nationalkomitee des Weltenergiesrates:
Berichterstattung über den 15. Kongress des Weltenergiesrates in Madrid

■ Peter Suter

Schritte zur ganzheitlichen Betrachtung

Der Teil «Energie und Umwelt» war am Madrider Kongress bezüglich der Zahl der eingereichten Beiträge der stärkste; dies illustriert das Gewicht, das diesem Aspekt in der gesamten Energiefrage nun zukommt, wobei zu beachten ist, dass die Vorbereitung dieser Arbeiten lange vor dem «Erdgipfel von Rio 1992» erfolgte. Versucht man eine gewisse Gruppierung vorzunehmen, so kann man die Beiträge etwa wie folgt einordnen:

- 35%: Strategien der Energie- und Umweltpolitik
- 35%: Umweltbelastung durch einzelne Techniken
- 20%: verbesserte Technik
- 10%: Diverses

Sowohl bei der Beurteilung einzelner Techniken als auch bei der Definition von politischen Strategien ist es aber unumgänglich, eine ganzheitliche Betrachtung vorzunehmen. Sonst könnte ja eine Technik gefördert werden, welche zwar in einem einzelnen Umweltsektor Verbesserungen bringt, in anderen sich aber deutlich schlechter auswirkt. Angesichts der Knappheit an Zeit und Geldmitteln wäre dies unverantwortlich. Was heisst nun aber «ganzheitlich» in diesem Zusammenhang? Die Forderung bedeutet dreierlei [1].

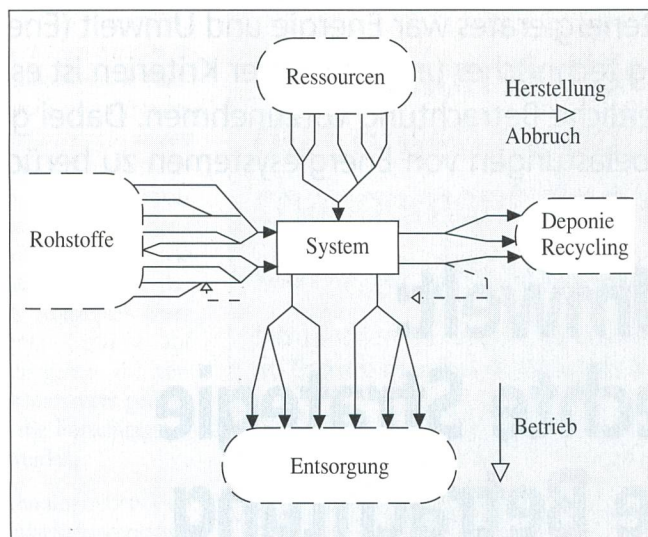
- Betrachtung nicht nur des Betriebs eines Energiesystems, sondern auch aller vor- und nachgelagerter Schritte, also vom Erdölfeld bis zur Entsorgung, aber auch Berücksichtigung der Herstellung der Anlage und Materialien bis zum schliesslichen Abbruch und zur Rezyklierung der Stoffe (Bild 1).
- Die Erfassung aller Umweltbelastungen
 - Treibhauseffekt und stratosphärischer Ozonabbau
 - Luft-, Wasser- und Bodenschadstoffe
 - Landversiegelung und Wasserhaushaltsänderungen
 - Lärm und Landschaftsbild-Beeinträchtigung.
- Aggregation der langen Liste der Einzelbelastungen in 3 Stufen:



Peter Suter: «Alle Umweltbelastungen erfassen»

Adresse des Autors:
Prof. Dr. Peter Suter,
Institut für Energietechnik der ETH Zürich,
8094 Zürich.

Bild 1 Schematische Darstellung der Teilprozesse bei der ganzheitlichen Betrachtung eines Energiesystems



- innerhalb eines einzelnen «Umweltkompartiments» (Luftschadstoffe oder Treibhauseffekt oder Lärm ...)
- über alle Umweltkompartimente (Luftschadstoffe und Treibhauseffekt und Lärm)
- über noch andere Sektoren neben der Umwelt, wie der Sicherheit oder der wirtschaftlichen Auswirkungen, um für die Politikberatung zu einer Gesamtaussage zu gelangen.

Natürlich ist diese Forderung extrem ambitiös; im Raume der Energiepolitik müssen aber fast täglich Entscheide gefällt werden, welche auf einer ganzheitlichen Einschätzung beruhen sollten. Damit dies nicht nur auf der momentanen Stimmungslage oder irgendwelchen Gefühlen beruht, sind Bestrebungen im Sinne des formulierten Zieles wichtig, wobei schon Teilschritte der ganzheitlichen Betrachtung nützlich sind:

- Schaffung von Transparenz
- Identifikation ökologischer Schwachstellen mit dem Ziel ihrer Behebung
- Vergleich von konkreten Energiesystemen
- Basis zur Bewertung der von politischen Gruppierungen vorgebrachten Behauptungen
- Kritisches Verständnis der von in- und ausländischen Institutionen veröffentlichten Daten.

Gas	GWP 100	ODP
CO ₂	1	0
CH ₄	21	0
R 11	3500	1
R 12	7300	0,0
R 22	1500	0,05
R 134 a	1200	0

Bild 2 Treibhauspotential GWP 100 und Ozonabbopotential ODP einiger Gase

Die Resultate einer derartigen gesamtheitlichen Analyse eines Energiesystems können demgemäss in verschiedenen Stufen dargestellt werden:

- Zunächst wird man pro Einheit des Outputs (also zum Beispiel pro kWh Endenergie) Listen aller umweltrelevanten Emissionen (z.B. kg CO₂, kg Stickoxid oder kg Blei, aber auch Lärmenergie oder Landbeanspruchungsfläche) erhalten, und zwar
 - im Betrieb pro Jahr
 - investiert in Erstellung/Abbruch.
- Diese Belastungen werden nun zunächst je innerhalb eines Umweltkompartimentes aggregiert, wobei in einigen Fällen schon Standardmethoden bestehen.
 - Bei Treibhausgasen (siehe Bild 2) wird mit dem Erwärmungspotential GWPX (Global Warming Potential for the next X years) gearbeitet, welches ein Kilogramm eines Stoffes mit der Wirkung von 1 kg CO₂ vergleicht. Dabei wird wegen der unterschiedlichen Verweildauer in der Atmosphäre der betrachtete Zeitraum X (meist 100 Jahre) angegeben.
 - Beim Ozonabbau wird mit dem Abbau-potential ODP (ozone depletion potential) gewichtet, wobei als Referenz der Fluorchlor-Kohlenwasserstoff (FCKW) R 11 dient (Bild 2).
- * - Bei Luft-, Wasser- oder Bodenschadstoffen können die Verdünnungsmengen Luft, Wasser oder Boden summiert werden, welche nötig wären, um die emittierten Schadstoffmengen auf ihre jeweilige Immissions-Grenzkonzentration zu verdünnen (Bild 3). Hier besteht die Möglichkeit, als Variante mit vorbelasteter Luft (oder Wasser) entsprechend dem aktuellen Stand (statt mit reiner Luft oder Wasser) zu rechnen. Dies ergibt natürlich höhere Verdünnungsmengen, so dass eine schon eingetretene Belastung schwerer gewichtet wird.

* - Beim Lärm wird die überflutete Fläche noch mit der auditiven Empfindlichkeit gewichtet.

* - Bei der Bodenbeanspruchung kann die Fläche mit der die Versiegelung charakterisierenden Veränderung des Abflussverhaltens gewichtet werden.

Eigentlichen Standard repräsentieren erst die ersten beiden Methoden, während die anderen (mit * markiert) Arbeitsvorschläge unserer ETH-Gruppe sind, siehe [2].

Die so gewonnenen kompartimentweisen Beurteilungen können anschaulich auch in sogenannten Rückzahldauern dargestellt werden, indem man sie einerseits zusammenfasst in die während des Betriebes laufend erfolgenden Emissionen (wobei auch die vor- und nachgelagerten laufenden Prozesse eingeschlossen sind) und andererseits in die bei Erstellung und Abbruch der Anlagen anfallenden sogenannten investierten Emissionen.

Vergleicht man nun mit einem Referenzsystem, bei der Elektrizität zum Beispiel mit dem europäischen Strommix UCPT, bei der Heizung mit Leichtöl-Heizanlagen, beim Transport mit der europäischen Personen- oder Lastwagenflotte, so erhält man Rückzahldauern (TR) für Luft, Boden, Treibhaus usw.:

$$TR = \frac{\text{Unterschied der investierten Belastung}}{\text{Belastungsunterschied im Betrieb/Jahr}}$$

Dies ist analog zur energetischen Rückzahldauer ERZ

$$ERZ = \frac{\text{investierte Energie}}{\text{Im Betrieb gelieferte Energie pro Jahr,}}$$

wobei alle Energien auf die gleiche Stufe der Primärenergie umzurechnen sind.

Der Unterschied der Betrachtung besteht darin, dass die im Betrieb gelieferte Energie etwas Gewünschtes ist, die im Betrieb entstehende Umweltbelastung natürlich nicht, weshalb bei den ökologischen Rückzahldauern nur Unterschiede oder Einsparungen im Vergleich zu einem Referenzfall sinnvoll sind.

Es ist hingegen sinnlos, mit der manchmal verwendeten grauen Energie eine Rückzahldauer zu berechnen, wenn «grau» einfach das ausserhalb der Landesgrenzen Eingesetzte, also Importierte bezeichnet, da die Abgrenzung von Fall zu Fall wechselt.

• Für die weitergehende Aggregation über alle Umweltkompartimente bestehen erst Ansätze, zum Beispiel via finanzielle Gewichtung (Vermeidungs- oder Folgekosten) oder via nach Ermessen festgelegte «Ökopunkte».

Beispiele

Zwei Beispiele mögen das Dargelegte illustrieren:

Schadstoff	Emittierte Masse	
	Grenz-Immissionskonzentration	Wo
NO ₂	30 µg/m ³	Luft
SO ₂	30 µg/m ³	Luft
CO	1 000 µg/m ³	Luft
Cd	0,01 µg/m ³	Luft
NH ₃	50 000 µg/m ³	Wasser
PAN	2 000 µg/m ³	Wasser
Cu	100 000 mg/m ³	Boden
Sb	10 000 mg/m ³	Boden

Bild 3 Beispiele für die Grenz-Immissionskonzentrationen, verwendet für die Bestimmung der Verdünnungsvolumen bei Luft-, Wasser- und Bodenschadstoffen

Photovoltaikanlage «Mont-Soleil», 500 kW Nennleistung

Die Anlage besteht aus 440 Modulen mit einer gesamten Photovoltaik-Zellenfläche von 4576 m².

Investierte und gesparte Belastungen sowie Rückzahlauern sind:

	In-vestiert	Pro Jahr gespart	Rückzahl-dauer
Energie (primär) (TJ)	40	6,1	6,6
Treibhauseffekt (Mio. kg CO ₂)	3	0,3	11
Luftschadstoffe (Mm ³ (10 ⁹ m ³))	860	50	17

Würde nicht wie hier der europäische Strommix UCPTTE (bei der Primärenergie: Nuklear 37%, Kohle 26%, Öl 9%, Gas 8%, Wasserkraft 20%) als Referenz verwendet, sondern der schweizerische, so würden die Rückzahlauern noch schlechter.

Unsere Einbindung in den europäischen Verbund rechtfertigt aber das gewählte Vor-

Investierte Treibhausgase: 3 Mio. kg CO ₂	
	Anteil in % (jeweils inkl. Transporte)
Zufahrt	1
Gebäude	15
Trafo	3
Wechselrichter	2
Leittechnik, Steuerung	1
Tragkonstruktion	31
PV-Modul	46

Bild 4 Anteile an der total investierten, auf CO₂ umgerechneten Menge von Treibhausgasen für die Anlage Mont-Soleil

gehen. Dass die beiden ökologischen Rückzahlauern wesentlich länger sind als die energetische, beruht darauf, dass bei der Herstellung wesentlich stärker belastende Energietechniken eingesetzt werden (z.B. Transporte, Materialherstellung) als bei der eingesparten Stromerzeugung (UCPTTE). Bild 4 zeigt, aus welchen Teilprozessen die Beiträge zu den investierten Belastungen bezüglich Treibhauseffekt kamen; offensichtlich ist die Fabrikation der photovoltaischen Module heute noch dominant [3].

Die Veröffentlichung dieser Zahlen hat kürzlich einigen Staub aufgewirbelt. Hierzu sind einige Bemerkungen angebracht. Bedenkt man, dass es sich um eine Pilotanlage handelt, deren Zweck die Erprobung des Gesamtsystems ist und welche nicht in bezug auf Treibhauseffekt oder Luftbelastung optimiert wurde, so sind die Werte gar nicht ungünstig, denn sie sind schon kürzer als die zu erwartende Lebensdauer. Überdies ist zu bemerken, dass die anderen Energieketten (besonders Kohle und Nuklearenergie) noch nicht mit derselben Detaillierung untersucht wurden, denn diese Arbeiten sind noch im Gange. Deshalb dürften die Referenzsysteme etwas höhere Umweltbelastung verursachen, so dass die effektiven Werte für die Photovoltaik günstiger liegen als die im Beispiel genannten. Zudem kann darauf hingewiesen werden, dass sie sich auf die heute verfügbare Photovoltaik-Technik beziehen. Künftige Lösungen versprechen deutlich bessere Resultate, wobei sich eine grosse und langfristige Anstrengung rechtfertigt; unsere Zahlen zeigen auch, wo Verbesserungen zu machen sind.

Wenn aber gewisse Kreise erstaunt sind, weil sie entweder meinen, dass mit erneuerbaren Energien grundsätzlich keine Umweltprobleme auftreten können, oder dass mindestens davon nicht gesprochen werden dürfe, weil dies die gewünschte Förderung hemme, so muss klar widersprochen werden, denn die Naturgesetze lassen sich nicht umgehen und

die Mängel werden sicherlich einmal offenbar; je früher sie erkannt sind, desto schneller kann an der Behebung gearbeitet werden. Kurzfristig überspannte Erwartungen waren bei erneuerbaren Energien stets kontraproduktiv; geboten ist vielmehr ein realistischer Optimismus mit ausdauernder zäher Arbeit. Nicht zuletzt ist diese Ausdauer auch angebracht für das Verhalten der öffentlichen Stellen der Forschungsfinanzierung.

Energiesparmassnahmen in Gebäuden [4]

An einem konkreten Gebäude wurden verschiedene besondere Energiesparmassnahmen realisiert, die weit über die Verhältnisse bei einem normalen guten Gebäude hinausgehen («Nullenergiehäuser»). Diese zusätzlichen Verbesserungen wurden gegenüber einer Ausführung nach SIA 380/1 analysiert.

Es resultieren daraus die in Bild 5 dargestellten Werte bezüglich investierter und jährlich eingesparter Belastung von Luft- und Wasserschadstoffen sowie die angegebenen Rückzahlauern. Es zeigt sich, dass Wärmerückgewinn aus der Luft und Dreifachverglasung der Fenster sehr lohnend, zusätzliche Wärmedämmung der Aussenwände hingegen unergiebig sind, wobei vor allem die mit FCKW geschäumten Isolationsmaterialien beim Treibhauseffekt zählen; würde hier etwa auf mineralische Fasern übergegangen, so wären die Verhältnisse günstiger. Es sei aber unterstrichen, dass es sich hier um zusätzliche Isolation eines schon gut gedämmten Hauses handelt, das heisst statt der üblichen Dämmung mit 9 cm expandiertem Polystyrol wurden 18 cm extrudiertes Polystyrol eingesetzt. Dieses wurde mit dem Blähmittel R 142 b hergestellt, das zwar besser als R 12, aber doch noch ozonabbauend und treibhauswirksam ist.

Dass die zusätzliche Wanddämmung sich hier weder energetisch noch ökologisch auszahlt, spricht aber überhaupt nicht dagegen, dass bei normalen Altbauten die Sanierung auch der Mauern oder des Daches höchst wirksam sein kann.

Es stellt sich beispielsweise auch die Frage, ob die Luft- oder die Wasserbelastung schwerer zu gewichten seien; bei der ersten wird zum Beispiel bei der zusätzlichen Wandisolation die Verdünnungsmenge etwa 6500 Mm³, bei der letzteren 1400 m³ betragen. Nimmt man an, dass 10 000 m³ Luft etwa 1 m³ Wasser gleichwertig seien, so folgt sogleich, dass die Wasserbelastung weniger wichtig ist.

Die gezeigten Beispiele sollen der Illustration dienen. Momentan läuft an der ETH eine systematische Bearbeitung, wobei folgende Energiesysteme betrachtet werden:

- Erdöl - Heizöl
- Erdöl - Dieseltreibstoff
- Erdöl - Benzin

- Rohgas – Erdgas
- Steinkohle – Strom
- Braunkohle – Strom
- Uran – Strom LW
- Uran – Strom PW
- Gas – Strom
- Erdöl – Strom
- Sonne – Photovoltaik (Anlagen, Speicher, Fassaden)
- Wind – Strom
- Sonne – Wärme
- Wasser – Strom (Lauf, Speicher, Klein)
- Holz – Wärme
- Geothermie – Wärme

Dabei werden natürlich auch Ergebnisse anderer Gruppen im In- und Ausland kritisch hinterfragt, neben eigenen Prozessanalysen verwendet: bei letzteren wird auch durch eng betreute Arbeit vieler Studenten ein wesentlicher Beitrag geleistet. Mit mehreren schweizerischen Gruppen besteht eine Arbeitsgemeinschaft zum Thema der Methodik; unsere Partner sind spezialisiert in Baumaterialien oder Packstoffen.

In Zusammenarbeit von ETH und Paul-Scherrer-Institut wurde überdies ein auf fünf Jahre angesetztes Projekt gestartet, das sich zur Aufgabe stellt, die Betrachtungen der Sektoren Umwelt, Sicherheit und Wirtschaftsauswirkungen abgestimmt und mit möglichst viel methodischer Äquivalenz durchzuführen. Es soll versucht werden, sogar zu übergreifenden Bewertungsmethoden zu gelangen, wie dies bei der Politikberatung in Energie- und Raumplanungsfragen notwendig ist.

Offene Probleme

Es muss aber auf verschiedene offene Probleme hingewiesen werden, die vor allem die Methodik betreffen, und die deshalb noch Gegenstand von Forschungsarbeiten sind.

• Systemgrenzen

- Um den Analysenaufwand zu beschränken, wären Abbruchkriterien sehr nützlich. Im Prinzip führen ja die vor- und nachgelagerten Prozesse in ihrer Verästelung zu beinahe unabsehbar vielen Teilschritten, siehe Bild 1.
- Bei Prozessen mit mehreren Produkten (Multi-output), wie sie bei der Kraft-Wärme-Koppelung, aber auch fast allen industriellen Betrieben auftreten, macht die Zuordnung der einzelnen Schadstoffemissionen Probleme.
- Dasselbe gilt für Prozesse der Entsorgung und des Recycling (Down stream processes); so ist Schwefel der Output einer Raffinerie, aber auch ein Rohstoff für Gummiwerke.
- Soll die Umweltbelastung durch die Privathaushalte der an einer Energieanlage tätigen Mitarbeiter eingerechnet werden? Bei

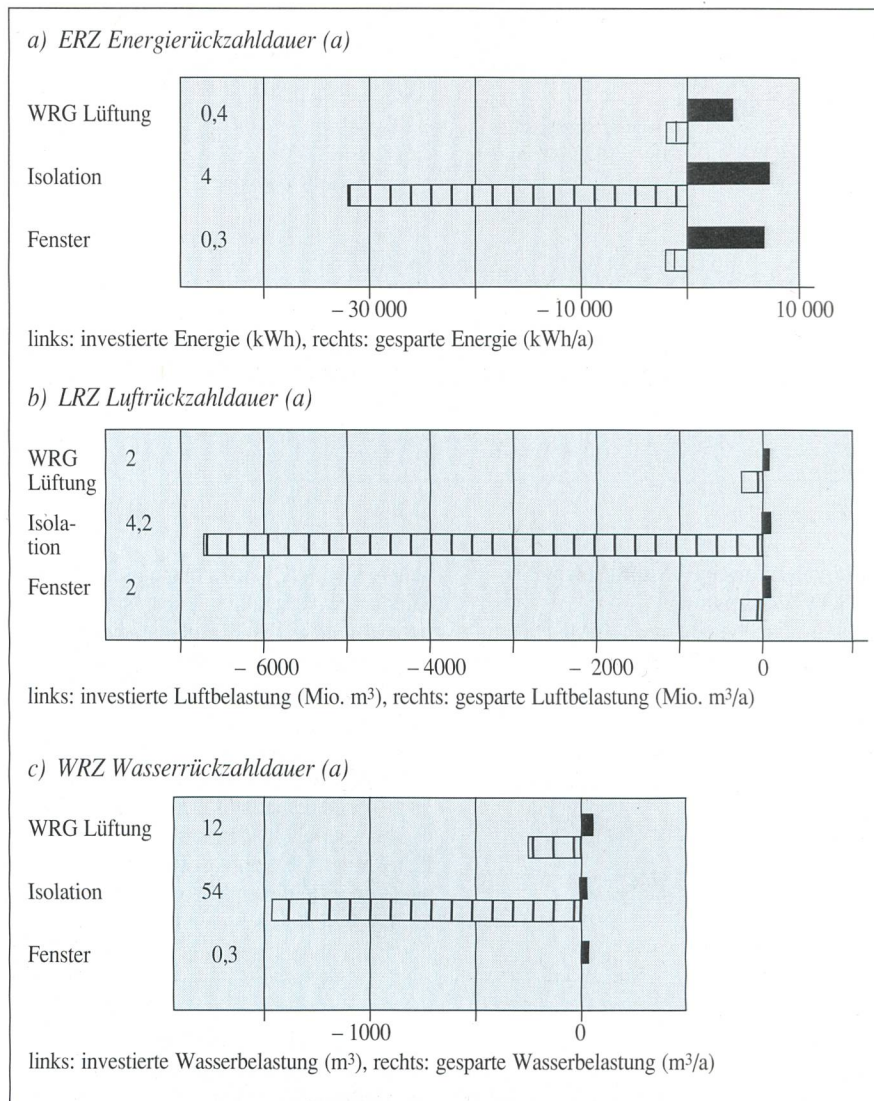


Bild 5 Rückzahldauern von 3 Massnahmen in Nullenergiehäusern [4]: Wärmerückgewinn aus Abluft; zusätzliche Aussenwandisolation; Dreifachverglasung mit Beschichtung der Fenster

a) Energie b) Luftschadstoffe c) Wasserschadstoffe

der Betrachtung regionaler Gesamteffekte durch neu implantierte Anlagen kann dies eine Rolle spielen.

- Wie ist bei leitungsgebundenen Energieträgern zu verfahren?

• Zeitliche Variationen

- Die Technik ist stets im Fluss; auch in einem konkreten Energiesystem sind Komponenten mit sehr verschiedener Umwelttechnik eingesetzt. Denken wir zum Beispiel an die in wenigen Jahren stark veränderten Schwefelgehalte des Öls oder an das bleifreie Benzin. Wie ist dieser Technikentwicklung Rechnung zu tragen?
- Probleme bieten auch Speicher- und Lagervorgänge in der Wirtschaft, besonders wenn in gemischten Analysemethoden die Prozesslinienanalyse durch Input-Output-Verfahren (für Teilbranchen der Wirtschaft) ergänzt wird.

• Aggregationsmethoden

Die Aggregation der verschiedenen Einzelbelastungen (oft auch «Bewertung» genannt) in den früher genannten drei Stufen stellt noch die grössten Probleme. Bei ihrer Lösung muss es das Ziel sein, sich nicht etwa an leichten Messbarkeiten zu orientieren, sondern an echten Umweltgefährdungen, wobei aber in vielen Fällen über die Ursache-Wirkungs-Beziehungen noch grosse Unklarheit herrscht, besonders weil viele Quereffekte auftreten. So sind ja bei der bodennahen Ozonproduktion Stickoxide, Kohlenwasserstoffe, Methan und Sonnenlicht miteinander vernetzt.

Situation und Ausblick

Es muss offen zugegeben werden, dass heutige Angaben über die gesamten Umweltbelastungen von Energiesystemen noch mit

grossen Unsicherheiten und Ungenauigkeiten behaftet sind; dies gilt auch für die hier angeführten Beispiele. Trotzdem haben sie aber bereits heute einen Sinn:

– Sie fördern die energiewirtschaftliche und energietechnische Transparenz. Transparenz heisst Nachvollziehbarkeit der Überlegungen und Klarheit über die Eingabedaten, Systemgrenzen und Vereinfachungen; Transparenz bedeutet auch Anpassmöglichkeiten an künftige neue Daten oder Erkenntnisse.

– Sie dienen dazu, ökologische Schwachstellen bisheriger und neuer Energiesysteme zu identifizieren und Verbesserungen anzuregen.

– Sie dienen der Verbreitung einer ganzheitlichen Betrachtungsweise, im Gegensatz zu der in Umweltfragen leider oft zu beklagenden Ausrichtungen auf medienwirksame Einzelaspekte (Radioaktivität, Ozon, Waldsterben, Cadmium, Algen).

– Fundierte eigene Arbeiten befähigen zum Verstehen und kritischen Hinterfragen der von anderen Stellen vorgelegten Werte.

Es ist evident, dass diese vielen und schwierigen Arbeiten nur im internationalen Verbund gelöst werden können. So bestehen denn enge Verbindungen zu Arbeitsgruppen in Deutschland, Schweden, den Niederlanden und künftig auch in den USA. Es könnte eventuell eine Aufgabe des WEC sein, hier noch eine weiterführende internationale Zusammenfassung zu bewirken.

Literatur

[1] Frischknecht, R.; Hofstetter, P.; Knoepfel, I.; Suter, P.: «Total pollution including grey pollution: Life cycle analysis for the assessment of energy options», WEC, 1992.

[2] Hofstetter, P.: «Bewertungsmethoden für Ökobilanzen», Arbeitspapier 2/91 in «Energie- und Schadstoffbilanzen im Bauwesen», Tagungsband 7.3.91, HBT Solararchitektur (Ed.), ETH Höngherberg, Zürich, 1991.

[3] Häne, D.; Gruber, N.: «Produktlinienanalyse eines Silizium-Solarzellen-Moduls», Semesterarbeit, ETH Zürich 1991/Schmocker, B.; Kreienbühl, Ch.: «ERZ

und ORZ des Solarkraftwerkes PHALK», Semesterarbeit, ETH Zürich, 1992.

[4] Hofstetter, P.; Steger, M.; Vollmer, M.; Hanselmann, M.; Van der Haegen, P.: «Die ökologische Rückzahldauer der Mehrinvestitionen in zwei Nullenergiehäuser», Überarbeitung einer interdisziplinären Semesterarbeit an der ETH Zürich, 1991.

Energie et environnement:

Vers une approche globale

Le domaine «Energie et environnement» était l'un des principaux éléments du Congrès de Madrid quant au nombre de rapports présentés: ceci illustre l'importance accordée à cet aspect de la question énergétique.

L'analyse de certaines technologies et la définition de stratégies politiques exigent toutefois toutes deux une approche globale de la question. Il serait sans cela possible d'encourager une technologie qui apporterait des améliorations dans un secteur de l'environnement tout en entraînant, dans un autre, des conséquences nettement moins positives.

Situation et perspectives

Décrire aujourd'hui quantitativement l'impact de systèmes énergétiques sur l'environnement est caractérisé par de grandes inconnues et imprécisions. Cela n'en a pas moins déjà un sens, car

– les données obtenues rendent l'économie énergétique et ses techniques plus transparentes. Transparence est ici syn-

onyme de compréhensibilité du raisonnement et définition claire des données utilisées, des limites des systèmes et des simplifications; transparence signifie toutefois aussi possibilité d'adaptation à des données ou connaissances futures.

– Elles servent à identifier les points faibles écologiques des systèmes énergétiques actuels et nouveaux ainsi qu'à suggérer des améliorations.

– Elles servent à propager une approche globale des questions écologiques, contrairement aux considérations limitées à des aspects individuels à effet plus médiatique tels que la radioactivité, l'ozone, la mort des forêts, le cadmium, les algues.

– Des travaux personnels fondés permettent de comprendre et d'analyser de manière critique les chiffres présentés par d'autres.

Il est évident que seule une participation internationale permet de résoudre ces travaux à la fois nombreux et difficiles.

Jetzt reden wir Klartext mit allen Rundsteuerempfängern.

Früher sprach jedes Rundsteuerkommandogerät eine eigene, verschlüsselte Sprache. Die Schaltobjekte programmierten Sie auf Steuerimpulse, Adressen und Codes. Das war unübersichtlich und brauchte viel Zeit.

Heute präsentiert Zellweger den z'ener top MPC. Der Bildschirm zeigt Ihnen die Schaltobjekte mit Name und in Ihrer gewünschten Sprache. Unabhängig von Impulsen und Codes. Zur Steuerung genügt ein Klick mit der Maus.

z cellweger MPC - Controller 1.02 Dienstag, 16. Mai 94
13:04

Passwort Sendung Alarm

OBJEKTE	SENDESTELLEN	ANLAGE	REGELUNG	DIENST
OBJEKTGRUPPEN	SIGNALE		PROTOKOLL	ALARM

Seite: 1 (2)

OBJEKTTABLEAU

Böiler 6 kW	FREI	EN	AUS	Direktheizung	FREI	EN	AUS
Böiler 5 kW	FREI	EN	AUS	Speicherheizung 1	FREI	EN	AUS
Böiler 7 kW	FREI	EN	AUS	Speicherheizung 2	FREI	EN	AUS
Klimaanlage Gr. 1	FREI	EN	AUS	Uhr richten	FREI	EN	AUS
Klimaanlage Gr. 2	FREI	EN	AUS	Kompensationskond.	FREI	EN	AUS
Klimaanlage Gr. 3	FREI	EN	AUS	Bewässerung	FREI	EN	AUS
Klimaanlage Gr. 4	FREI	EN	AUS	Schäufensterbeleucht.	FREI	EN	AUS
Tarif HTANT	FREI	EN	AUS	Pumpe 1	FREI	EN	AUS
Strassenbel. Zone 1	FREI	EN	AUS	Pumpe 2	FREI	EN	AUS
Strassenbel. Zone 2	FREI	EN	AUS	Pumpe 3	FREI	EN	AUS
Strassenbel. Zone 3	FREI	EN	AUS	Sirene	FREI	EN	AUS
Backofen Zentrum	FREI	EN	AUS	Dachrinnenheizung	FREI	EN	AUS

DRUCKEN VORHERIGE SEITE NÄCHSTE SEITE HILFE

z cellweger
One step ahead

Zellweger Uster AG, Geschäftsbereich Energie
CH-8320 Fehraltorf, Tel. 01 954 81 11